

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

der von Predeal nach Bukarest führenden Hauptstraße gelegen ist.

Immer mehr erfüllte sich das Schicksal.

Als die siegreich vordringende 9. Armee sich der Bahn Bukarest—Campina—Ploesci näherte, mußten die Rumänen auch ihre Stellungen bei Sinaia räumen; die Donauarmee war im Vordringen auf Bukarest.

Am 4. Dezember erreichten die Vortruppen den Fortgürtel, und am 5. Dezember zehn Uhr dreißig Minuten vormittags überbrachte Generalstabshauptmann Lange dem

Kommandanten von Bukarest die Aufforderung zur Übergabe. Als die Annahme des Briefes des Generalfeldmarschalls v. Mackensen mit der Begründung abgewiesen wurde, daß Bukarest keine Festung, sondern eine offene Stadt sei, wurde der Befehl zum Angriff gegeben. Im schneidigen Vorstoß nahmen Teile des Kavalleriekorps Schmettow ein Fort auf der Nordfront, wobei die Rumänen mit Infanterie Widerstand zu leisten versuchten, der jedoch rasch gebrochen wurde. Das nachdrängende deutsche Korps bemächtigte sich darauf der gesamten Fortlinie von Odaile an der Nordfront bis Chiajna an der Westfront.

Von der Süd-

front her drangen Teile der Donauarmee durch den Fortgürtel nach Bukarest hinein, ohne daß ihnen Widerstand geleistet wurde.

Als erste Truppe zogen die Bulgaren des 12. Regiments nach Bukarest hinein, mit grimmiger Befriedigung im Ge-

denken an den hinterlistigen Überfall, den die Rumänen im Jahre 1913 auf sie ausgeführt hatten (siehe die Kunstbeilage).

Große Vorräte waren mit der Hauptstadt in die Hände der Sieger gekommen. Alle achtzehn Forts der Bukarester Befestigungen waren samt den Batterien völlig unversehrt, die Kasematten gefüllt mit Munition, Petroleum, Lebensmitteln und riesigen Mengen von Stacheldraht.

Bukarest war gefallen. Auf den Türmen der rumänischen Hauptstadt, auf den sturmfreien Wällen der Forts, welche die Stadt in dichtem Kranze umgeben, flatterten stolz die Fahnen der Mittelmächte und ihrer Verbündeten.

Und gleichzeitig mit Bukarest fiel Ploesci.

Das kostbare Gebiet, das man selbst im Falle einer etwa notwendig werdenden Räumung von Bukarest zu behaupten beabsichtigte, wurde von den ungestüm nachdringenden Truppen der Armee Falkenhayn besetzt, ein Erfolg, dessen wirtschaftliche Folgen von tief einschneidender Bedeutung waren.

Auch die Reste der in der Westwalahelei noch umherirrenden abgeschnittenen rumänischen Heeresreste konnten sich nicht länger halten. Sie wurden am Altflusse durch deutsche

und österreichisch-ungarische Truppen gestellt und zur Kapitulation gezwungen. Übermals streckten 8000 Mann die Waffen, und 26 Geschütze wurden erbeutet. —

(Fortsetzung folgt.)



Phot. Franz Otto Koch, Berlin.

Der Hafen von Archangelsk am Weißen Meer, in dem eine furchtbare Explosion mehrerer für Rumänien bestimmter Munitionsdampfer ausbrach.

Die russische Zeitung Archangelsk teilt darüber mit: „Gestern Abend wurde die Stadt von einem entsetzlichen Lärm erschreckt. Gleich darauf wurde überall sichtbar, daß fast der gesamte Hafen in Flammen stand. Um 6 Uhr 15 Minuten waren wie auf ein Signal 7 Munitionsdampfer, die am Morgen angekommen waren, in die Luft gegangen. Die Explosion war so gewaltig, daß Eisenteile von den Schiffen 700 Meter weit geschleudert wurden. Der Hafen glich minutenlang einem feuer-speienden Vulkan. Glühstücke fielen (Zensurstrich) so daß die ganze Anlage D des Hafens gefährdet wurde. Unglücksfälle fielen (Zensurstrich) Millionen Rubel geschätzt. Nach den letzten Ausweisen wurden ... Schaden wird auf (Zensurstrich) Millionen Rubel geschätzt. Nach den letzten Ausweisen wurden ... Opfer sich als wesentlich größer herausstellen, wenn die Aufräumungsarbeiten vollendet sein werden. Der Zutritt zur Hafengegend bleibt weiter verboten.“

Illustrierte Kriegsberichte.

Der Tag von Skrobowa.

Von Dr. Fritz Wertheimer, Kriegsberichterstatter der „Frankfurter Zeitung“.

(Hierzu Bild und Kartenstizze Seite 36/37.)

In den Juni- und Julitagen des Jahres 1916 brauste Brussilows Offensive gegen die Südteile der deutsch-österreichisch-ungarischen Ostfront. Kowel (Polhynien), Lemberg (Galizien) und die Karpathen (Ungarn) waren ihre Ziele. Teils um die Gelegenheit zu benutzen, eigene Vorbeeren zu ernten, teils auch nur um durch Offensivstöße deutsche Truppen zu binden und Verschiebungen nach Süden zu verhindern, griffen im Norden und in der Mitte die russischen Führer an. Bei Riga und an der Straße von Groß-Etkau zerschellten einige Divisionen an den „Eisenschädeln“ (Befehle nannte sie einmal so), an den Brandenburgern, in der Mitte der Ostfront brauste das braune Russenmeer vergeblich gegen schlesische Wälle des Generalobersten v. Bohnsch. Hier war der wichtige Eisenbahnknotenpunkt Baranowitschi das russische Ziel. Es war den Russen im Sommer 1915 verloren gegangen. Die Brest-Litowsk—Minsk—Smolensker Bahn schneidet dort die Strecke Dünaburg—Wilna—Kowno. Für die Russen war der Punkt zu Truppenverschiebungen hinter ihrer Front

so wichtig, daß sie alsbald die beiden nun sozusagen in der Luft schwebenden Systeme der Minsker und Kownoer Bahn in der Gegend von Krajschin und Dschowitschi durch eine Kriegsbahn verbanden — eine für russische Verhältnisse sehr anerkennenswerte Leistung. So erhielten sie sich trotz des Verlustes von Baranowitschi die Möglichkeit zu Truppenverschiebungen, aber Baranowitschi blieb mit seinen weiten Geleis- und Umgehungsanlagen und seinem Barackenlager der russischen Eisenbahntuppen ein begehrenswertes Ziel.

Der Druck auf diesen Zentralpunkt der Ostfront war ungeheuer. Von Stolowitschi nach Süden zum flachen Hüggelland bei Darowo und zur Sandinsel im Schtscharaumpf bei Labusch rannten die Massen an. Wiederholt wechselten diese Brennpunkte der „Schlacht um Baranowitschi“ ihren Besitzer, die ganze erste Julihälfte wurde hier mit Erbitterung gestritten. Aber der endliche Erfolg blieb bei der schlesischen Landwehr. Nur im Nordteil des etwa vierzig Kilometer breiten Angriffsraumes durften die Russen sich eines Erfolges rühmen: das war bei Skrobowa, am Serwetschnie. Wir wissen, daß am 9. November, noch vor Eintritt des rauhen russischen Winters, dieser Erfolg durch eine glänzende Waffentat der Brandenburger unter Führung des Generals v. Bonna mehr als nur ausgeglichen wurde.